

suchen, weil er es ebenfalls nicht glauben konnte, oder um seine Eltern ungestört anzurufen. Luce folgte ihm langsam die Vordertreppe hinauf, aber zuerst blickte sie über ihre Schulter zu mir.

Ich stolperte um die Ecke des Hauses, eine Hand an der Verkleidung, um mich abzustützen, ging am schwarzen Zaun vorbei, der den Pool umgab, direkt zum Küstenweg darunter. Der Pfad führte am Rand der Klippen entlang, bis diese abrupt an der nördlichen Spitze von Breaker Beach endeten. Aber es gab ein paar Stufen, die dort in den Stein gehauen waren und in den Sand hinunterführten.

Ich wollte den Strand selbst sehen, um es zu glauben. Sehen, was die Polizei da unten machte. Sehen, ob Sadie mit ihnen stritt. Ob wir etwas missverstanden hatten. Auch wenn ich es da schon besser wusste. Dieser Ort – er nahm mir die Menschen. Und ich war so leichtfertig gewesen, das zu vergessen.

Links hörte ich die Wellen an die Klippen schlagen, konnte vor mir sehen, wie das Wasser im Tageslicht voller Kraft schäumte. Aber jetzt war alles dunkel, und ich bewegte mich nur mithilfe von Geräuschen. In der Ferne hinter dem Point blinkte regelmäßig der Leuchtturm, in dem sich das Licht drehte, und ich lief darauf zu wie benommen.

Direkt vor mir in der Dunkelheit war Bewegung, weiter unten auf dem Klippenpfad. Eine Taschenlampe leuchtete in meine Richtung, sodass ich einen Arm heben musste, um meine Augen abzuschirmen. Der Schatten eines Mannes kam auf mich zu, sein Walkie-Talkie knisterte. »Ma'am, Sie dürfen nicht hier draußen sein«, sagte er.

Die Taschenlampe schwenkte zurück, und da sah ich sie, ein Funkeln, in einem Lichtstrahl gefangen. Es war, als kippte der Erdboden zur Seite.

Ein bekanntes Paar goldener Riemchensandalen, ausgezogen direkt an der Felskante.

***Sommer 2018***

# Kapitel 1

Im Morgengrauen braute sich vor der Küste ein Sturm zusammen. Ich sah ihn in den dicht über dem Horizont hängenden dunklen Wolkenbergen kommen. Fühlte ihn im Wind, der aus Norden blies, kälter als die Abendluft. In der Wettervorhersage hatte ich nichts gehört, aber bei einer Sommernacht in Littleport hatte das nichts zu bedeuten.

Ich trat vom Steilufer zurück, stellte mir wie so oft vor, Sadie stünde hier. Ihr blaues Kleid flatternd im Wind, das blonde Haar über ihr Gesicht geweht, den Blick starr in die Ferne gerichtet. Die Zehen um die Kante gekrallt, eine leichte Gewichtsverlagerung. Dieser Moment – der Angelpunkt, an dem ihr Leben die Balance verlor.

Was hätte sie mir wohl gesagt, da am Abgrund? *Es gibt Dinge, die sogar du nicht weißt.*

*Ich kann das nicht mehr.*

*Behalte mich in Erinnerung.*

Aber eigentlich war die Stille auf perfekte und tragische Weise typisch für Sadie Loman, sie ließ alle mit dem Wunsch nach mehr zurück.

Das weitläufige Anwesen der Lomans hatte sich einmal wie ein Zuhause angefühlt, warm und tröstlich – das Steinfundament, die blaugraue Schindelverkleidung, Türen und Fensterrahmen weiß gestrichen und an Sommerabenden jedes Fenster erleuchtet, als wäre das Haus lebendig. Jetzt reduziert auf eine dunkle und leere Hülle.

Im Winter war es leichter gewesen, sich etwas vorzumachen: sich um die Instandhaltung der Grundstücke im Ort kümmern, die zukünftigen Buchungen verwalten, den Neubau überwachen. Die Stille der Nebensaison war ich gewohnt, die schwelende Ruhe. Aber in der Sommerhektik, mit den Besuchern, wenn ich immer auf Abruf stand, ein Lächeln im Gesicht, die Stimme zuvorkommend – dann bot das Haus einen krassen Kontrast. Eine Abwesenheit, die spürbar war, wie ein Geist.

Wenn ich nun abends auf dem Weg zum Gästehaus daran vorbeiging, ließ irgendetwas mich immer zweimal hinschauen – eine verschwommene

Bewegung. Für einen schrecklichen, schönen Moment dachte ich: Sadie. Aber das Einzige, was ich je in den dunklen Fenstern erblickte, war mein verzerrtes Spiegelbild, das mich ansah. Mein ganz persönlicher Spuk.

In den Tagen nach Sadies Tod blieb ich hier draußen am Ortsrand und kam nur, wenn ich aufgefordert wurde, sprach nur, wenn ich angesprochen wurde. Alles spielte eine Rolle, und nichts.

Ich machte bei den beiden Männern, die am nächsten Morgen an meine Tür klopfen, meine gestelzte Aussage über jene Nacht. Der zuständige Detective war der gleiche Mann, der mich in der Nacht zuvor bei den Klippen entdeckt hatte. Sein Name war Detective Collins, und jede gezielte Frage kam von ihm. Er wollte wissen, wann ich Sadie zuletzt gesehen hatte (hier im Gästehaus, um Mittag herum), ob sie mir ihre Pläne für den Abend mitgeteilt hatte (hatte sie nicht), wie sie sich an dem Tag verhalten hatte (wie Sadie).

Aber meine Antworten hinkten unnatürlich hinterher, als wäre eine Verbindung beschädigt. Ich hörte mich selbst wie von fern, während die Befragung stattfand.

*Sie, Luciana und Parker sind alle getrennt auf der Party eingetroffen. Wie lief das noch mal ab?*

*Ich war zuerst da. Luciana kam als Nächste. Parker zuletzt.*

Hier eine Pause. *Und Connor Harlow? Wir haben gehört, er war auch auf der Party.*

*Ein Nicken. Eine Lücke. Connor war auch da.*

Ich erzählte ihnen von der Nachricht, zeigte ihnen mein Handy, versicherte, dass sie mir geschrieben hatte, als wir alle schon zusammen auf der Party waren. *Wie viel hatten Sie bis dahin schon getrunken?*, fragte Detective Collins. Und ich sagte zwei Drinks und meinte drei.

Er riss ein Blatt liniertes Papier aus seinem Notizblock, listete unsere Namen auf und bat mich, die Ankunftszeiten einzutragen, so gut ich konnte. Ich schätzte Lucas Ankunftszeit danach, wann ich Sadie angerufen hatte, und Parkers danach, wann ich die Nachricht verschickt hatte, in der ich sie fragte, wo sie blieb.

*Avery Greer – 18 Uhr 40*

*Luciana Suarez – 20 Uhr*

*Parker Loman – 20 Uhr 30*

*Connor Harlow –?*

Ich hatte Connor nicht reinkommen sehen und runzelte die Stirn über dem Zettel. *Connor war vor Parker da gewesen. Wann genau, weiß ich nicht,* sagte

ich.

Detective Collins drehte den Zettel zu sich und überflog die Liste. *Zwischen Ihnen und der nächsten Person ist eine große Lücke.*

Ich erzählte ihm, dass ich alles vorbereitet hatte. Sagte ihm, die Neulinge kämen immer früh.

Die folgende Untersuchung verlief zügig und zielgerichtet, was die Lomans zu schätzen gewusst haben mussten, in Anbetracht aller Tatsachen. Das Haus war dunkel geblieben, seit Grant und Bianca mitten in der Nacht mit der Nachricht von Sadies Tod zurückgerufen worden waren. Als die Reinigungsfirma und der Poolwartungswagen vor Memorial Day auftauchten – die Spinnweben entfernen, die Tresen polieren, den Pool öffnen –, sah ich von hinter den Vorhängen des Gästehauses aus zu und dachte, vielleicht kommen die Lomans zurück. Sie waren keine gefühlsbetonten Menschen, die sich in ihrem Unglück suhlten. Sie waren von der zuverlässigen Art, sie schätzten Fakten, egal in welche Richtung diese sich entwickelten.

Also, die Fakten: Es gab keine Anzeichen von Fremdeinwirkung. Weder Drogen noch Alkohol in ihrem Organismus. Keine Ungereimtheiten in den Befragungen. Es schien, als hätte weder jemand ein Motiv gehabt, Sadie Loman etwas anzutun, noch die Gelegenheit. Alle, die in Beziehung zu ihr standen, waren nachweislich auf der Plus-One-Party gewesen.

Es war schwer, gleichzeitig zu trauern und dein eigenes Alibi zu rekonstruieren. Jemand anderes zu beschuldigen, nur um dich selbst zu entlasten, war verführerisch. Es wäre so leicht gewesen. Aber niemand von uns hatte es getan, und ich fand, das sprach für Sadie selbst. Dass niemand sich vorstellen konnte, sich ihren Tod zu wünschen.

Die offizielle Todesursache war Ertrinken, aber auch den Sturz hätte man nicht überleben können – die Felsen und die Strömung, die Kälte.

*Sie könnte ausgerutscht sein*, sagte ich den Detectives. Das wollte ich unbedingt glauben. Dass es nichts gab, was ich übersehen hatte. Kein Zeichen, das ich hätte erkennen, keinen Moment, in dem ich hätte einschreiten können. Doch zunächst waren es die Schuhe, die sie an etwas anderes denken ließen. Ein freiwilliger Akt. Die zurückgelassenen goldenen Sandalen. Als hätte sie angehalten, um sie auszuziehen, auf dem Weg bis zur Kante. Ein Moment des Innehaltens, bevor sie weiterging.

Ich kämpfte sogar noch dagegen an, als ihre Familie es akzeptiert hatte. Sadie war mein Anker, meine Mitverschwörerin, die Kraft, die mein Leben für so viele Jahre geerdet hatte. Bei der Vorstellung, sie könnte gesprungen sein, geriet alles bedrohlich ins Wanken, genau wie in jener Nacht.

Aber später an dem Abend, nach den Verhören, fanden sie die Nachricht im